

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 246 (1967)

Artikel: Hirsche erobern die Schweiz zurück
Autor: Sommer, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Foto: Max Lenz/spk.

Hirsche erobern die Schweiz zurück

Von Dr. Hermann Sommer

Man nannte den Hirsch einst das edelste Wild, das durch unsre Wälder seine Fährten zog. Solange beschauliche Menschen lebten, Menschen, die noch ein offenes Auge hatten für Naturschönheit, empfand man fast etwas wie Andacht, bekam man ihn zu Gesicht und sah ihn, schlank, doch kraftvoll dahinziehen — mit hochehobenem Haupt und herrlichem Schmuck. Die ersten Dichter, die aus dem germanischen Volk hervorgegangen sind, haben den Hirsch besungen; Minnesänger priesen ihn und wagten den kühnen Vergleich zwischen ihm und der Geliebten. Ihn zu jagen, galt als fürstliches Vergnügen.

Zerstörter Lebensraum

Lange Zeit suchte man aber bei uns vergeblich nach einem Hirsch, der im Abendschein aus dem Waldesdunkel heraustrat auf die Lichtung, um dann zum Moorbruch zu schreiten und zu schöpfen. Vergeblich sehnte man sich nach einem urigen Zwanzigender, welcher das Rudel führte. Die meisten von uns hatten den Edelhirsch kaum anders zu sehen bekommen als in Bildern oder hinter Gittern. Schon in der achten Auflage von

1868 hatte der Glarner Naturforscher Friedrich von Tschudi (1820—1886) in seinem berühmten Werk «Das Tierleben der Alpenwelt» erklärt, «die Edelhirsche gehören in den Alpen zu den ausgerotteten Wildarten». Und doch weiß man, daß auch die Schweiz früher sehr große und prachtvolle Hirschbestände kannte. Mangel an Bewegungsfreiheit, eine einseitig verstandene Land- und Forstwirtschaft, aber auch das Fehlen von Zufluchtsstätten hatten den Lebensraum des Rotwildes, das aus tiefster Seele die Spuren des Menschen haßt, langsam, aber sicher zerstört.

Allmähliche Wiedereinbürgerung

Die wachsende Verstädterung weckte bei vielen Menschen die Sehnsucht nach der Natur und damit die Überzeugung, daß zu dieser Natur unbedingt auch das Wild gehöre. Den Bemühungen einer Anzahl Naturfreunden zu Beginn unseres Jahrhunderts haben wir es zu danken, daß in der Schweiz das Steinwild wieder eingebürgert wurde. Was beim Steinwild einer bewußten Lenkung der Natur gleichkam, eben der künstlichen Wiedereinsetzung, das besorgte glücklicherweise

das Rotwild aus eigenem Antrieb: Seit dem beginnenden 20. Jahrhundert überschreiten von Osten her Hirsche wieder unsere Landesgrenze und sind in unseren Alpen allmählich wieder heimisch geworden. In einzelnen Gebieten (Glarus u. a.) wurde Rotwild ausgesetzt. Auf Grund langjähriger sorgfältiger Forschungen von Oberst Markus Luchsinger (Zürich) ist im Schweizerischen Jagdmuseum Schloß Heidegg am Baldeggersee eine Ausstellung zustande gekommen, die in sehr anschaulicher Weise die Wiederansiedlung des Rotwildes unter dem Titel «Hirsche erobern die Schweiz zurück» vor Augen führt. Die Ausstellung wird ergänzt durch mehr als ein Dutzend kapitaler Trophäen, die der Konservator, Professor Dr. Gottfried Boesch, aus den Hirschkantonen zusammentrug. Ebenso liegt eine reiche Literatur auf, und auch eindruckliche Hinweise auf Rotwildschäden sind zu sehen. Die stolzen Tiere richten nämlich, da sie die Angewohnheit haben, Rinde von jungen Bäumen abzunagen oder abzureißen, im Walde nicht selten großes Unheil an.

Unverändert durch Jahrtausende

Ein Rundgang im wohlgepflegten Schloß macht uns einmal mit der Tatsache vertraut, daß der Hirsch, wie uns Bilder aus den Höhlen von Altamira (Provinz Castellon) lehren, seit den Eiszeiten in seiner Grundstruktur unverändert geblieben ist. Daß der Hirsch bei uns in frühester Zeit zu Hause war, verrät ein 1941 bei Zimmerwald entdecktes und ausgegrabenes Geweih eines Zwanzigenders aus der sog. Magdalénien-Zeit — eine außerordentlich starke und schöne Trophäe vor etwa 20 000 Jahren. In einer Vitrine werden uns außerdem Geräte aus Hirschhorn gezeigt, die im Baldeggersee aufgefunden wurden; sie lassen erkennen, daß schon die Leute der jüngern Steinzeit (etwa 3000—1800 v. Chr) in unserem Lande dem Hirschfang oblagen und die Beute außer zur Ernährung und Bekleidung in mannigfacher Weise zu verwenden wußten.

Letzte Hirschjagden in der Schweiz

Bereits im Spätmittelalter muß das Rotwild bei uns sehr stark zurückgegangen sein — einerseits infolge der wilden Hetzjagden zuerst des Adels, dann der Bauern, die im 17. Jahrhundert zu einer bedenklichen Dezimierung führten, andernteils durch die ökonomische Aufklärung im 18. Jahrhundert und der damit verbundenen besseren Nutzung des Bodens und des Waldertages. Genaue Nachforschungen haben ergeben, daß die letzten Hirsche 1835 im Grauholz, 1851 in der Gegend von Solothurn, 1854 bei Augst und 1871 bei Freiburg erlegt wurden. Etwas zahlreicher sind die Abschuszahlen in Graubünden: allein aus dem Jahr 1860 liegen solche vor aus Schuls, Malans, Zernez und dem Prätigau, gefolgt von einem weiteren Abschuss im Jahre 1900 bei Davos.

Erste Vorpreller

Über die eigentlichen Ursachen für die Rückkehr des Rotwildes in die Schweizer Alpen besitzt man noch keine sehr genauen Anhaltspunkte; doch sind diese höchst wahrscheinlich auf einen starken Populationsdruck zurückzuführen. Jedenfalls ergaben die Nachforschungen von Markus Luchsinger völlig eindeutig, daß die ersten Rudel aus den Rotwildbeständen des österreichischen Vorarlberges — des Lechtales, des Paznaunales und des Montafon — kamen, zuerst ins Prätigau und Unterengadin eindrangen und in sehr schnellem Vorgehen im Zeitraum von 1880 bis 1907 nach Malans, Klosters und Davos, ja bis an den Panixer-Paß vordrangen. Weitere sog. Vorpreller überquerten den Rhein, drangen einmal südwärts ins Bergell, Puschlav und Misox vor, west- und nordwärts ins Wäggital (1925), nach Versam—Disentis (1930) und 1935 ins Toggenburg. 1940 findet man die am weitesten vorgestoßenen Vorpreller bereits im Urserental, im Goms, im Gebiet von Winterthur, am Irchel und in neuester Zeit dem Seerücken. Es ist auffallend, daß die stärksten Hirsche am weitesten nach Westen vorprellten. So zählten beispielsweise die beiden bisher stärksten Schweizerhirsche im Goms 212 und 207 Punkte, sind also kapitale Trophäen.

Eindrucksvolle Abschuszahlen

Früher sorgten Luchse, Bären und Wölfe für eine natürliche Hege und Selektion unter dem «König der Wälder». Heute gehört diese Aufgabe in das Pflichtenheft verantwortungsbewußter Jäger. Die Abschuss-Statistik, die uns die Ausstellung auf Schloß Heidegg zeigt, darf als eindrucksvoll bezeichnet werden. Sie umfaßt den Zeitraum von 1926—1961 und gibt für die einzelnen Kantone folgende Zahlen bezüglich des Rotwildes an: Graubünden 7607, St. Gallen 726, Wallis 114, Glarus 140, Schwyz 41, Uri 34, Zürich 15 und Appenzell Außerrhoden 2.

Notwendige Hege

Ohne Fürsorge und Hege durch tierliebende Weidmänner, ohne Jagdschutzgesetze, Wildparke und Reservate wäre der Hirsch in Europa wahrscheinlich längst nicht mehr anzutreffen. Vielerorts hat der Mensch durch seinen rücksichtslosen Vernichtungskrieg die Hirschbestände in kurzer Zeit so gut wie ausgerottet. Freuen wir uns, daß der freie Hirsch, der Raum braucht für seine Bewegung und unberührte Natur für sein Gedeihen, auch bei uns wieder heimisch geworden ist und seinen rauhen Kampftruf durch unsere Gebirgswälder erschallen läßt. Die Ausstellung im Schloß Heidegg mit den prachtvollen Hirschtrophäen ist dazu angetan, unsere Liebe zu diesem edlen Tier zu wecken. Einen Besuch dieser geschichtlichen Stätte hat keiner zu bereuen.
Copyright by spk.